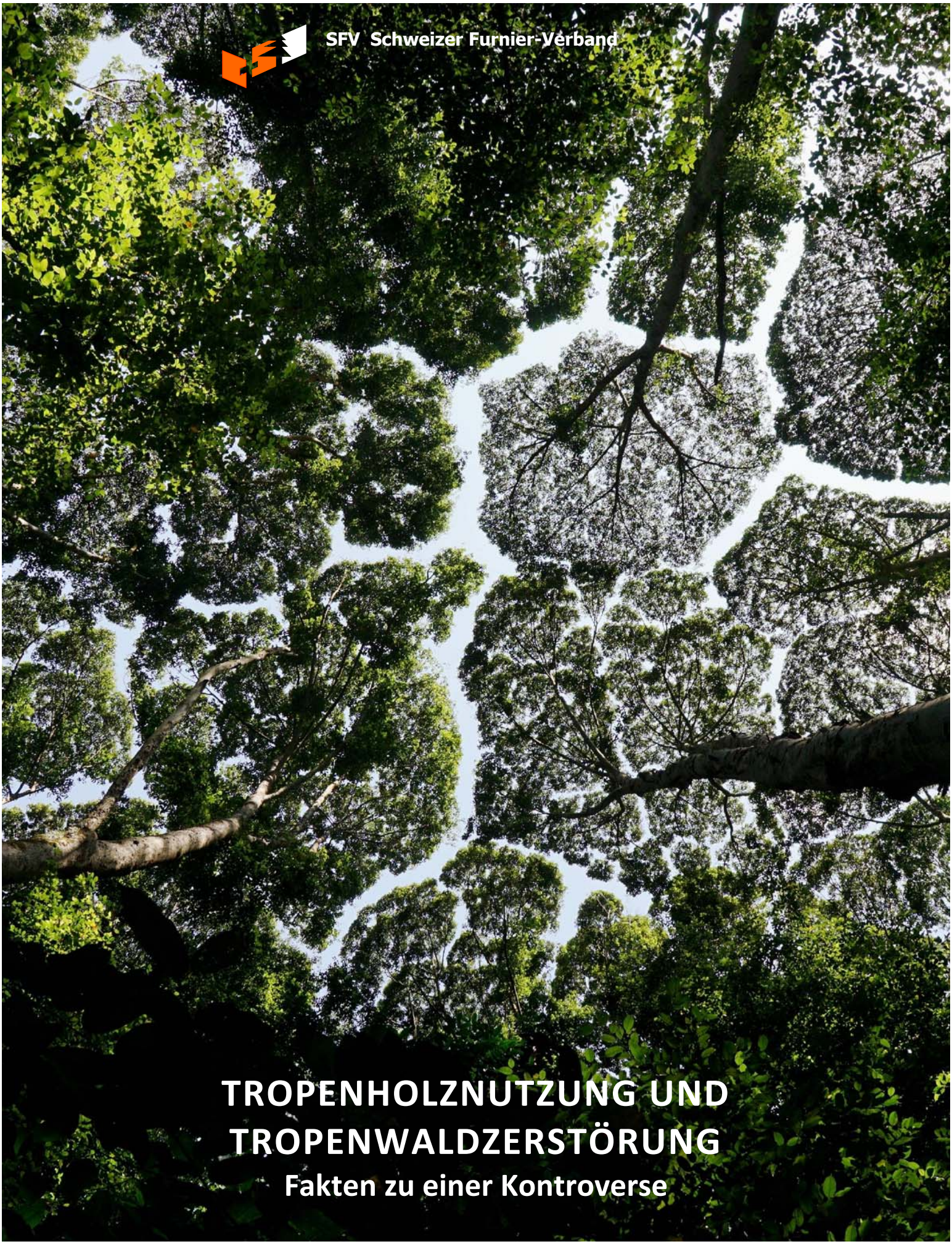


SFV Schweizer Furnier-Verband

TROPENHOLZNUTZUNG UND TROPENWALDZERSTÖRUNG

Fakten zu einer Kontroverse

Impressum

Herausgeber: Schweizer Furnier-Verband (SFV)
www.furnierverband.ch

Neue erweiterte und überarbeitete Auflage, Oktober 2016

Layout, Text und Redaktion: © Jörg Reimer, Reinach BL

Bilder: Titelseite: Sogenannte Kronenscheue von Kapur-Bäumen, Selangor, Malaysia
Letzte Seite: Orang-Utan in der Auffangstation Bukit Merah, Perak, Malaysia
(Fotos: Jörg Reimer)

Weitere Bild- und Textquellen figurieren in den jeweiligen Rubriken.

Inhaltsverzeichnis

Tropenwald und Tropenholz **1**

Ursachen der Tropenwaldzerstörung **2**

Weltweiter Holzeinschlag **4**

Der internationale Handel mit Tropenholz **5**

Illegaler Holzeinschlag und Handel mit illegalem Holz **8**

Politische Massnahmen zur Regulierung des Handels mit Holz **9**

CITES 9

FLEGT (EU) 10

EUTR (EU) 10

Deklarationspflicht (Schweiz) 11

Lacey Act (USA) 12

Illegal Logging Prohibition Act (Australien) 12

Holzzertifizierung und Nachhaltigkeitslabel für Holz **13**

FSC in Kürze 13

PEFC in Kürze 13

Zu wenig nachhaltig zertifiziertes Tropenholz verfügbar 14

Eigenschaften und Verwendung von Tropenholz **14**

Vergleich der Rohdichte von ausgewählten Tropenhölzern mit einheimischen Hölzern 14

Einige Verwendungszwecke von Tropenholz 15

Ausgewählte Beispiele der farblichen und charakterlichen Vielfalt von Tropenholzfurnieren 15

Plädoyer für legales und nachhaltig genutztes Tropenholz **16**

Massnahmen zum Schutz der Tropenwälder **16**

Tropenwald und Tropenholz

Tropenwälder bedecken etwa 1,66 Milliarden Hektar und machen damit rund 40 % der weltweiten Waldfläche aus. Sie befinden sich zwischen dem nördlichen und dem südlichen Wendekreis. Sie werden grob in immergrüne Feuchtwälder (Regenwälder), regengrüne Feuchtwälder und Trockenwälder eingeteilt. Laut der International Tropical Timber Organization ITTO (Status of Tropical Forest Management 2011) befinden sich die grössten Tropenwaldflächen in Brasilien (520 Millionen Hektaren), in der Demokratischen Republik Kongo (154 Millionen Hektar) und in Indonesien (94 Millionen Hektar). Als Vergleich: Die Waldfläche der Schweiz beträgt rund 1,3 Millionen Hektar.

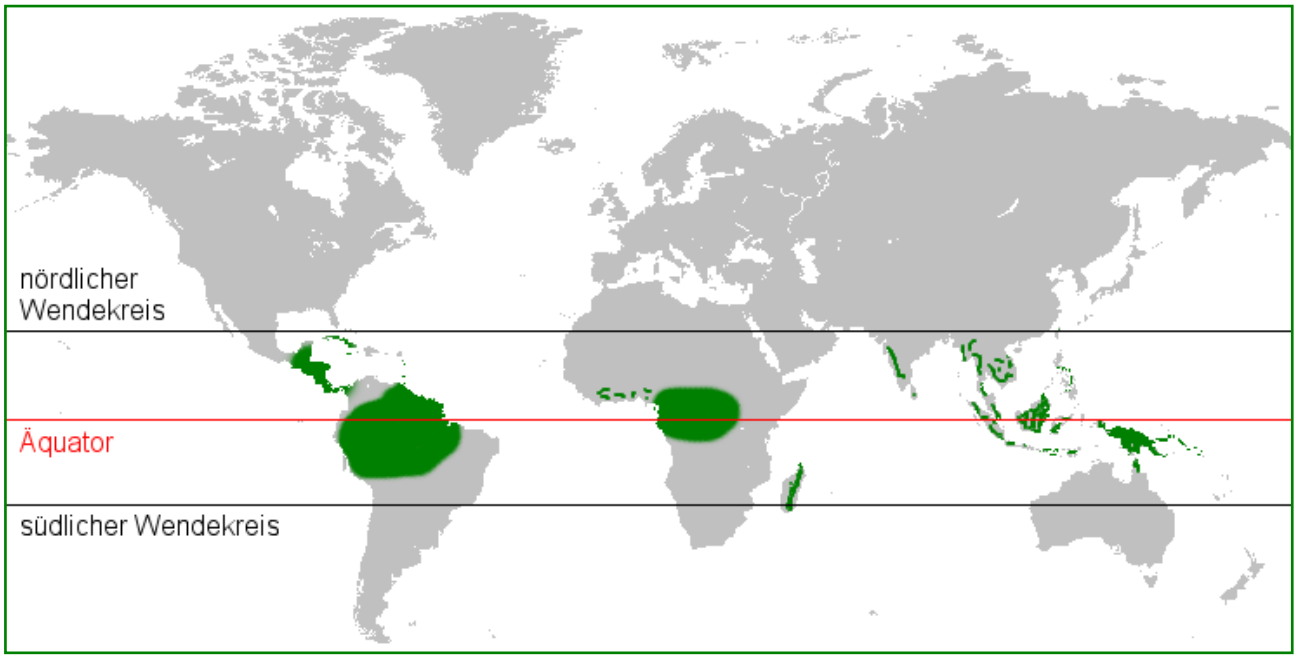


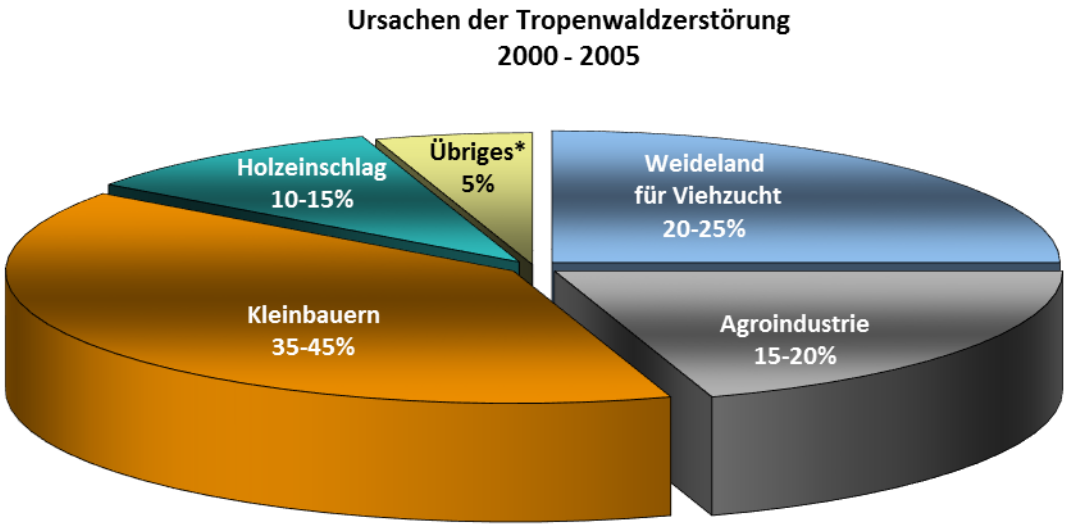
Abbildung: Weltweite Verbreitung der Tropenwälder, grüne Flächen = tropischer Regenwald
(Quelle: www.faszination-regenwald.de)

Bei Tropenwäldern wird zwischen Primär-, Sekundär- und Plantagenwäldern unterschieden. Primärwälder (Urwälder) sind Waldflächen, die von menschlicher Einflussnahme nicht oder kaum berührt sind. Sekundärwälder entstehen nach der Zerstörung des ursprünglichen Waldes (Primärwald oder Urwald) und sind von anderer Artenzusammensetzung und Altersstruktur. Ursachen der Zerstörung von Primärwald sind nicht nur menschliche Eingriffe, es kann sich dabei auch um Katastrophenereignisse wie Feuer, Hochwasser oder Vulkanismus handeln. Plantagenwälder sind Waldflächen, die im Gegensatz zu natürlich gewachsenen Wäldern gezielt durch Pflanzung einheimischer, teils auch fremdländischer Holzarten angelegt werden. Es handelt sich regelmässig um Monokulturen mit gleichaltrigem Baumbestand über grössere Flächen. Oft werden Plantagenwälder angelegt, nachdem zuvor natürlicher Wald durch Kahlschlag oder Brandrodung zerstört wurde. Sie sind kein Realersatz für natürliche Wälder, weil mit ihnen immer ein Verlust der Biodiversität verbunden ist.

Unter den Begriff Tropenholz fällt die grosse Gruppe von Holzarten, die aus den tropischen oder subtropischen Waldgebieten in Afrika, Asien, Süd- und Mittelamerika, insbesondere aus den sogenannten Regenwäldern, stammen. Beim Tropenholz gibt es eine riesige Artenvielfalt. Die ehemalige Schweizer Holzhandelszentrale hat in einer Datenbank rund 1'300 Tropenhölzer nach botanischen Bezeichnungen erfasst. Diesen sind rund 5‘800 Handelsnamen zugeordnet.

Ursachen der Tropenwaldzerstörung

Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO (State of the World's Forests 2012) sind im letzten Jahrzehnt durchschnittlich 13 Millionen Hektar der weltweiten Waldfläche pro Jahr vernichtet worden. Dies entspricht mehr als der dreifachen Fläche der Schweiz. Die FAO stellt aber auch fest, dass vor allem in Europa, Nordamerika und China die Waldfläche zugenommen hat, weshalb der Netto-Verlust an weltweiter Waldfläche zwischen 2000 und 2010 auf bloss 5,2 Millionen Hektar pro Jahr beziffert wird. Dieses Zahlenspiel vermag freilich nicht darüber hinwegzutäuschen, dass ein Verlust natürlicher Waldflächen nicht durch Aufforstungen oder das Anlegen von Plantagen kompensiert werden kann, erst recht nicht, was die Biodiversität betrifft. Ein fortschreitender Verlust natürlicher Waldflächen, vor allem in den Tropenwaldregionen, bringt einen irreversiblen ökologischen Schaden, auf Tier- und Pflanzenarten wie auch das klimatische Gleichgewicht bezogen. Die Zerstörung natürlicher Waldflächen findet hauptsächlich in tropischen Regionen statt. Die grössten Waldflächenverluste registriert die FAO für Brasilien und Indonesien. Die Ursachen der Tropenwaldzerstörung sind vielfältig und lassen sich im Detail schwerlich quantifizieren. Sie sind auch von Region zu Region verschieden.



*"Übriges" umfasst Ursachen wie Urbanisierung, Infrastruktur-Entwicklung, natürliche Waldbrände, Wasserkraftprojekte, Sammeln von Brennholz

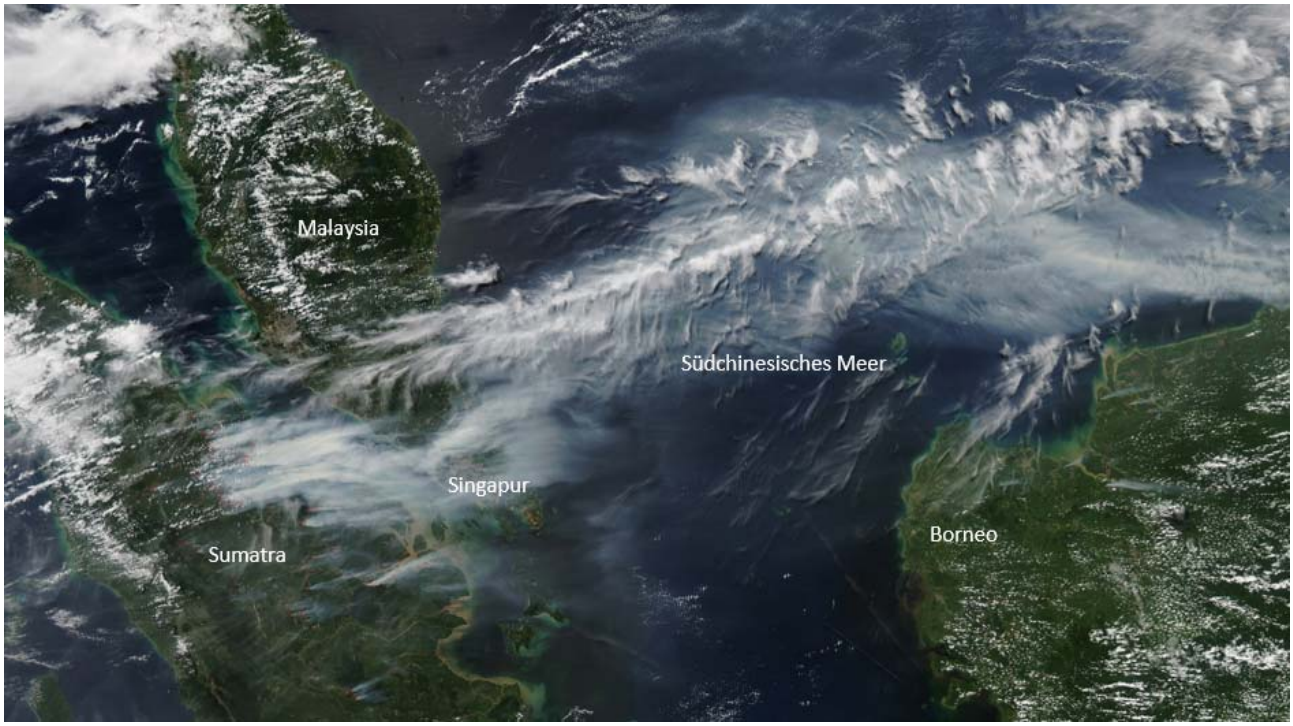
Quelle: rainforests mongabay.com

- Ein grosser Teil der Entwaldung geht auf das Konto des enormen Bevölkerungswachstums in den tropischen Ländern. Immer mehr Kleinbauern, die Brandrodung betreiben, dringen in die Wälder. Menschen aus übervölkerten Gebieten werden in entlegene Urwaldgebiete umgesiedelt.
- In Brasilien sind grossflächige Waldrodungen, welche das Amazonasgebiet bedrohen, vor allem auf die Gewinnung von Weideflächen für die Viehzucht zurückzuführen. Brasilien ist weltweit der zweitgrösste Produzent von Rindfleisch. In Brasilien ist mit der Gewinnung von Weideflächen auch die Waldrodung für die Sojaproduktion verknüpft – Soja dient hauptsächlich als Futter für Schlachttiere.
- Eine ständig wachsende Bedrohung für die Regenwälder Südostasiens bilden die Ölpalmen-Plantagen. Indonesien und Malaysia sind die führenden Palmöl-Produzenten und vereinen zusammen 85 % der weltweiten Produktion. Die Anbauflächen in Indonesien umfassen über 90'000 Quadratkilometer, in Malaysia gut 50'000 Quadratkilometer. Ölpalmen-Plantagen breiten sich aber auch in Afrika (Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Nigeria) sowie in Südamerika (Kolumbien, Brasilien) aus (Quelle: IndexMundi).

Palmöl findet nicht nur in der Lebensmittel- und Kosmetikindustrie Verwendung, sondern erlebt zurzeit einen regelrechten Boom als Agrartreibstoff (Biodiesel). Fataler Auslöser war auch eine Richtlinie der EU betreffend erneuerbare Energien, welche vorsah, den Anteil von Agrartreibstoffen in Benzin und Diesel bis 2020 auf 10 % zu erhöhen. Diese Vorgabe, mittlerweile auf 7 % korrigiert, führte dazu, dass sich der Bedarf an Palmöl für die Beimischung von Biokraftstoffen in der EU zwischen 2010 und 2014 von 456'000 Tonnen auf 3,2 Millionen Tonnen versiebenfacht hat (Zahlen gemäss der Umweltorganisation Transport & Environment, Mai 2016). Vor diesem Hintergrund ist der Anreiz für die Palmöl-Produktionsländer in den Tropenregionen, noch mehr Waldflächen für die Anlegung von Ölpalmen-Plantagen zu opfern, umso grösser.

Soja-Ernte im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso
(Foto: GEO.de, Paulo Fridmann)

Rodung von Regenwald für den Anbau von Ölpalmen im malaysischen Bundesstaat Sarawak auf Borneo
(Foto: Mattias Klum, National Geographic)



Illegale Brandrodungen zur Gewinnung neuer Anbauflächen für Kulturpflanzen (vor allem Ölpalmen) auf der indonesischen Insel Sumatra verursachen gewaltige Rauchschwaden, die vom Westwind in Richtung Südchinesisches Meer verfrachtet werden und in Singapur sowie im Südteil der malaysischen Halbinsel zu einer Rekord-Luftverschmutzung führen, welche die Gesundheit von Millionen von Menschen gefährdet (Bild: NASA, Luftaufnahme eines Satelliten vom 19. Juni 2013).

Weltweiter Holzeinschlag (Quelle: FAO, Yearbook 2014, sowie Global Forest Products, Facts and Figures 2014)

Statistische Informationen der FAO basieren primär auf Daten, die von den einzelnen Ländern mittels Fragebogen oder offiziellen Publikationen zur Verfügung gestellt werden. Fehlen offizielle Daten, so nimmt die FAO eine Schätzung anhand der besten verfügbaren Informationen vor.

	Gesamteinschlag Rundholz (1000 m³)	**Anteil Industrierundholz (Rohholz)** (1000 m³)	**Anteil Brennholz / Energieholz**	
			(1000 m³)	(in % des regionalen Gesamteinschlags)
Weltweit	3'700'368	1'836'542	1'863'826	50 %
davon nach Regionen:				
Afrika	728'485	71'565	656'920	90 %
Asien	1'118'695	381'704	736'991	66 %
Europa	722'064	572'409	149'655	21 %
Latein-Amerika	503'923	240'502	263'421	52 %
Nordamerika	552'952	506'746	46'206	8 %
Ozeanien	74'249	63'616	10'633	14 %

Die FAO beziffert den weltweiten Einschlag von Rundholz für 2014 auf 3,7 Milliarden m³. Davon entfielen 1,86 Milliarden m³ auf Brennholz / Energieholz (einschliesslich Holz zur Herstellung von Holzkohle) und 1,84 Milliarden m³ auf Industrie-Rundholz (Sägerundholz, Furnierrundholz sowie anderes Rohholz für die Zellstoff-, Spanplatten- und Faserplattenproduktion).

- In den Gesamteinschlagsmengen nicht enthalten ist der illegale Holzeinschlag, weshalb die den Wäldern entnommenen Holzmengen zweifellos höher sein dürften. Zum illegalen Holzeinschlag und Handel mit illegalem Holz siehe die Spezialrubrik.
- Vom weltweiten Gesamteinschlag entfällt rund die Hälfte auf den Einschlag von Brennholz bzw. Energieholz. Dieser Anteil variiert deutlich in den verschiedenen Regionen. Auf Afrika bezogen liegt er bei 90 %, d.h. der Anteil des eigentlichen Nutzholzes (Industrierundholz) am Gesamteinschlag macht dort bloss 10 % aus. Auch in Asien und Lateinamerika ist der prozentuale Anteil von Brennholz / Energieholz relativ hoch. Dies mag verdeutlichen, dass insbesondere in tropischen Regionen und vor allem in vielen Entwicklungsländern Tropenholz für die dortige Bevölkerung nach wie vor die wichtigste Wärme- und Energiequelle ist!
- Der Grossteil des in den verschiedenen Regionen und den dazugehörigen Ländern eingeschlagenen Industrierundholzes wird dort selber konsumiert und genutzt (zu Bauzwecken, für Möbelproduktion etc.). Dies zeigt sich am Inlandverbrauch, der sich rechnerisch aus der eigenen Produktion zuzüglich des Imports sowie abzüglich des Exports ergibt. Dies mögen folgende Zahlen der FAO für 2014 belegen:

Region	**Eigene Produktion Industrierundholz** (1000 m³)	**Import Industrierundholz** (1000 m³)	**Export Industrierundholz** (1000 m³)	**Inlandverbrauch Industrierundholz** (1000 m³)
Afrika	71'565	488	5'516	66'537
Asien	381'704	72'544	8'258	445'990
Latein-Amerika	240'502	313	1'515	239'300

- Solche bzw. ähnliche Relationen gelten auch in Bezug auf die einzelnen Tropenwaldländer. Der Grossteil des Nutzholzes wird in diesen Ländern selbst verwendet. Nur ein geringer Teil geht in den Export, auch wenn noch das im jeweiligen Inland zu Schnittholz, Sperrholz, Furnier etc. weiterverarbeitete Nutzholz, das ebenfalls in den Export geht, mit einbezogen wird.

Der internationale Handel mit Tropenholz

Tropenholz wird weltweit gehandelt. Über konkrete Daten zur Produktion und zum Handel mit Tropenholz verfügt praktisch nur die International Tropical Timber Organization (ITTO). Diese werden von den Mitgliedsländern mehr oder weniger gewissenhaft geliefert, weshalb Zahlen mit Vorsicht zu geniessen sind. Die 72 Mitglieder der ITTO repräsentieren rund 80 % der Tropenwälder sowie 90 % des weltweiten Tropenholzhandels. Dazu gehören 34 Tropenholz-Erzeugerländer und 38 Konsumenten- / Abnehmerländer von Tropenholz, darunter die EU mit ihren 28 Mitgliedsstaaten, aber auch die führenden Industrienationen USA, China und Japan. Die Schweiz ist ebenfalls ITTO-Mitglied.

Für das Jahr 2013 beziffert die ITTO die Gesamtproduktion der Erzeugerländer von tropischem Industrie-Rundholz (Stammholz, welches zu Schnittholz, Furnier und anderen Produkten weiterverarbeitet wird) auf 235,8 Millionen m^3. Die grössten Produzenten von tropischem Stammholz sind Indonesien (62,4 Millionen m^3), gefolgt von Indien (43,4 Millionen m^3), Brasilien (30,8 Millionen m^3) und Malaysia (20 Millionen m^3).

Von diesem Stammholz werden von den Erzeugerländern gesamthaft rund 13,2 Millionen m^3 (5,6 %) direkt exportiert. Der Rest des Stammholzes, gut 94 %, verbleibt in den Erzeugerländern und wird dort selber verbraucht oder geht als im Inland weiterverarbeitetes Holz in Form von Schnittholz, Furnieren oder Sperrholz ebenfalls in den Export. Das Ranking der wichtigsten Exporteure unter den Tropenholz-Erzeugerländern, wiederum auf das Jahr 2013 bezogen, präsentiert sich in der Übersicht wie folgt:

Tropenholzexporte der Erzeugerländer 2013 (Quelle: ITTO Biennial Review 2013-2014 / Statistics Database)			
Stammholz		**Schnittholz**	
	Menge (m^3)		Menge (m^3)
ITTO-Erzeugerländer total	13'197'000	ITTO-Erzeugerländer total	9'258'000
- Papua-Neuguinea	3'097'000	- Malaysia	1'963'000
- Malaysia	3'097'000	- Thailand (v. a. Kautschuk-Holz (Hevea brasiliensis) aus Plantagen)	1'936'000
- Myanmar	2'718'000	- Indonesien	732'000
- Kamerun	802'000	- Kamerun	626'000
Furniere		**Sperrholz**	
	Menge (m^3)		Menge (m^3)
ITTO-Erzeugerländer total	1'212'000	ITTO-Erzeugerländer total	6'397'000
- Vietnam	651'000	- Malaysia	3'032'000
- Malaysia	242'000	- Indonesien	2'836'000
- Gabun	108'000	- Vietnam	163'000
- Elfenbeinküste	54'000	- Ecuador	61'000

- Vorliegende Zahlen zum internationalen Handel mit Tropenholz beschränken sich auf Stammholz, Schnittholz, Furniere und Sperrholz. Dies aus dem einfachen Grund, weil das international harmonisierte System (Nomenklatur), das weltweit Basis der nationalen Zolltarife bildet und auf dem auch die Erfassung wirtschaftsbezogener Daten (Aussenhandelsstatistiken) fusst, nur bei diesen Warengruppen eine Unterscheidung zwischen tropischem und nichttropischem Holz zulässt. Es gibt weitere Halb- und Fertigfabrikate aus Tropenholz, welche auf den Weltmarkt gelangen (z.B. sog. Hobelwaren, verleimtes Holz, Möbel und einiges mehr), sich jedoch nicht schlüssig extrahieren lassen.

Notgedrungen beschränken sich auch die nachfolgenden Übersichten zu den Importen von Tropenholz im Jahre 2013 auf die genannten Warengruppen. Aufgeführt sind jeweils die beiden Länder, welche die grössten Mengen Tropenholz importieren. Es folgt der Gesamtimport der Europäischen Union (EU) mit dem jeweils grössten Importeur innerhalb der EU. Die Tropenholzimporte der Schweiz, ein völlig unbedeutender Player auf dem internationalen Tropenholzmarkt, sind vergleichsweise aufgeführt.

Tropenholzimporte 2013
(Quelle: ITTO Biennial Review 2013-2014)

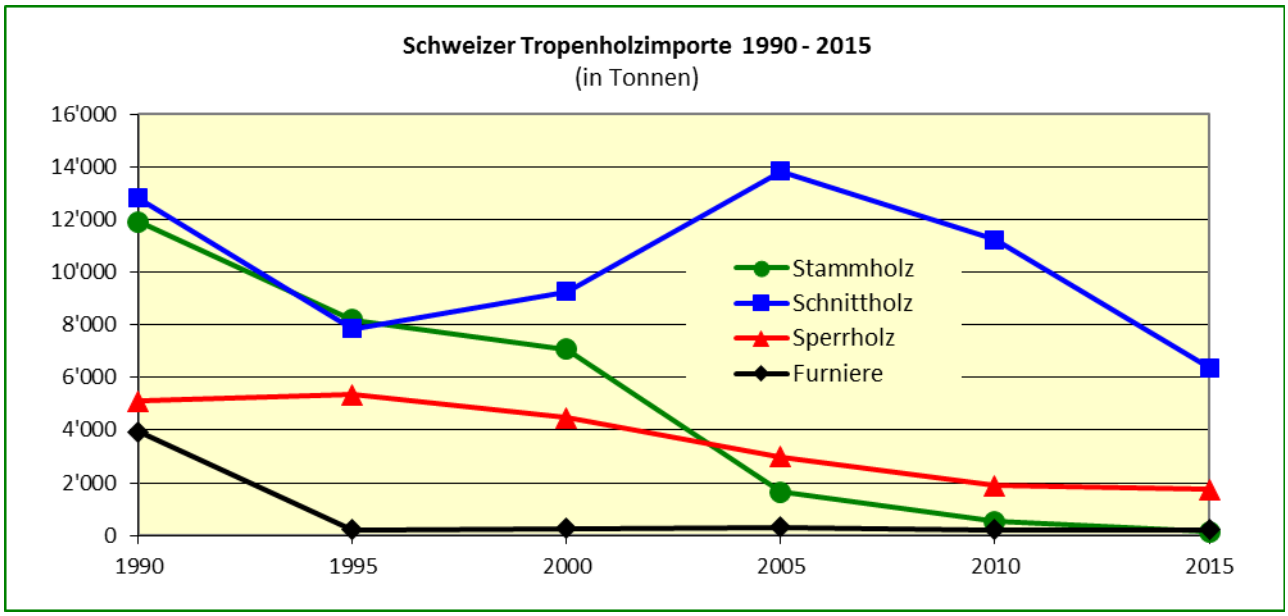
Stammholz		**Schnittholz**	
Die wichtigsten Importeure (Land)	Menge (m^3)	Die wichtigsten Importeure (Land)	Menge (m^3)
China	9'342'189	China	4'199'633
Indien	4'355'870	Thailand	761'000
EU	320'000	EU	1'344'000
- Frankreich	127'302	- Frankreich	324'767
Schweiz *	389	Schweiz *	11'433
Furniere		**Sperrholz**	
Die wichtigsten Importeure (Land)	Menge (m^3)	Die wichtigsten Importeure (Land)	Menge (m^3)
China	525'691	Japan	2'602'653
Taiwan	159'919	USA	637'817
EU	197'000	EU	799'000
- Frankreich	68'183	- Niederlande	138'527
Schweiz *	297	Schweiz *	3'162

* Zahlen für die Schweiz: Eidgenössische Zollverwaltung, Aussenhandelsstatistik, Datenbank Swiss-Impex

- Der Grossteil des internationalen Handels mit Tropenholz spielt sich innerhalb von Asien ab. China, die zweitgrösste Wirtschaftsmacht der Welt, ist heute der mit Abstand grösste Importeur von Tropenholz. Aus dem importierten tropischen Stammholz wird in China unter anderem auch Tropensperrholz produziert, laut ITTO im Jahre 2013 fast 6 Millionen m^3. Damit ist China der weltweit grösste Produzent von Tropensperrholz, deutlich vor Malaysia (rund 4 Millionen m^3). China ist mit 616'000 m^3 (Zahl für 2013) auch der drittgrösste Exporteur von Tropensperrholz, nach Malaysia und Indonesien. Mangels hinreichender eigener Ressourcen hat China einen riesigen und ständig wachsenden Bedarf an Holz, den es nicht nur mit Tropenholz, sondern auch mit Holzimporten aus Russland, Nordamerika und Europa deckt.

- Japan, vor rund zwei Jahrzehnten noch führender Tropenholz-Importeur, steht nur noch bei den Importen von Tropensperrholz an der Spitze. Im Übrigen ist es teils deutlich hinter China zurückgefallen.
- Vom errechneten Holzverbrauch in der Schweiz für Holzprodukte (ohne Verwendungszweck für Papier und Karton sowie die Holzenergie) von 2,659 Millionen m^3 im Jahre 2013 (Quelle: Bundesamt für Umwelt BAFU) machte die im gleichen Jahr importierte Gesamtmenge von tropischem Stammholz, Schnittholz, Furnier und Sperrholz von 15'281 m^3 nur etwa 0,6 % aus.

Die Schweizer Importe von Tropenholz sind in den letzten 25 Jahren stark zurückgegangen. Den Ausschlag dafür gaben verschiedene Gründe.



- Der Rückgang kann allgemein und zur Hauptsache auf die Kontroverse betreffend die Tropenholznutzung und Tropenwaldzerstörung zurückgeführt werden. Unabhängige Initiativen und Umweltorganisationen wie WWF und Greenpeace haben in der öffentlichen Meinung und damit bei Konsumenten auf eine starke Sensibilisierung hingewirkt. Tropenholz wird zunehmend, wenn überhaupt, nur noch akzeptiert, wenn es nachweislich aus legalen Quellen stammt und auch nachhaltig zertifiziert ist.
- Seit 1990 hat die in die Schweiz importierte Gesamtmenge von tropischem Stammholz, Schnittholz, Sperrholz und Furnier von 33'726 Tonnen auf nur noch 8'470 Tonnen im 2015 abgenommen. Dies entspricht einem Rückgang von rund 75 %.
- Die Schweizer Importe von tropischem Stammholz betrugen im Jahre 1980 noch 47'450 Tonnen. 1990 waren es noch 11'903 Tonnen und zuletzt im 2015 noch 143 Tonnen. Dieser massive Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass es in der Schweiz höchstens noch ein oder zwei Sägewerke gibt, welche in der Lage sind, Tropenstammholz einzuschneiden. Hinzu kommt, dass die Ursprungsländer das für den Export bestimmte Tropenholz in den letzten Jahrzehnten zunehmend selber zu Schnittholz, Sperrholz und auch Furnier verarbeiten. Auf diese Weise wird die Wertschöpfung im eigenen Land gesteigert.
- Mittel- bis längerfristig dürften auch politische Massnahmen zur Bekämpfung des illegalen Holzeinschlags und Handels mit illegalem Holz vor allem in den westlichen Industrieländern zu einem Rückgang der Tropenholzimporte führen. Entsprechende Regulierungen der EU wirken sich auch auf die Schweiz aus, wird doch ein namhafter Teil der Schweizer Tropenholzimporte via EU-Mitgliedsländer wie Deutschland, Frankreich oder den Niederlanden abgewickelt.

Illegaler Holzeinschlag und Handel mit illegalem Holz

Illegaler Holzeinschlag sowie Handel mit illegalem Holz liegt vor, wenn Holz unter Verletzung von nationalen Gesetzen geerntet, transportiert, gekauft oder verkauft wir.

Die Holzernte ist illegal, wenn
- Nutzungsrechte am Wald durch Korruption erschlichen werden;
- überhaupt keine Einschlagsbewilligung vorliegt;
- mehr eingeschlagen wird als erlaubt wurde;
- geschützte Holzarten geschlagen werden;
- Holz in Schutzgebieten geerntet wird;
- dabei Landrechte indigener Völker verletzt werden.

Holz wird illegal gehandelt, wenn
- gegen Exportbestimmungen verstossen wird;
- Zolldokumente gefälscht werden;
- Steuern, Abgaben (Zölle) oder Gebühren nicht bezahlt werden.

Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD (Illegal Trade in Environmentally Sensitive Goods, 2012) gehen allein den Regierungen in den Erzeugerländern jährlich Einnahmen von 5 Milliarden US-Dollar durch illegalen Holzeinschlag und Handel mit illegalem Holz verloren. Der zusätzliche globale Schaden für die legale Holzwirtschaft wird auf weitere 10 Milliarden US-Dollar beziffert. Als weitere Folge kommt ein Preisverfall von 7 - 16 % auf dem Weltmarkt für Holz und Holzprodukte hinzu, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit der legalen Holzwirtschaft in den Export- wie auch Importländern beeinträchtigt wird.

Von der brasilianischen Armee entdeckter illegaler Holzeinschlag (Foto: Exército Brasileiro)

Illegaler Holzeinschlag ist ein globales Problem. Er findet hauptsächlich in Ländern mit den derzeit noch grössten Waldflächen statt. Nicht nur tropische Regionen sind davon betroffen, sondern auch etwa Russland oder Länder des ehemaligen Ostblocks. In den Tropenwäldern des Amazonasbeckens, Zentralafrikas und Südostasiens kommt illegaler Holzeinschlag am häufigsten vor. Je nach Quelle wird das Ausmass unterschiedlich beziffert. Die internationale kriminalpolizeiliche Organisation INTERPOL schätzt, dass 15 - 30 % des weltweit gehandelten Holzes aus illegaler Abholzung stammt. Laut www.illegal-logging.info wurde in einer vom renommierten Institut Chatham House im Jahre 2010 veröffentlichten Studie die illegale Holzernte in Indonesien auf 40 - 61 % des Gesamteinschlags beziffert, im brasilianischen Amazonien auf 35-72 %. Vermutlich ist China der grösste Importeur von Holz und Holzprodukten aus illegaler Quelle.

Illegales Holz stammt nicht nur aus selektivem Holzeinschlag. So wird geschätzt, dass in jüngerer Zeit rund die Hälfte des gesamten gehandelten Tropenholzes aus Kahlschlägen in Verbindung mit der Umwandlung von Waldflächen in landwirtschaftliche Flächen wie agroindustrielle Plantagen stammt (Analyse von Sam Lawson, Consumer Goods and Deforestation, 2014). Dieselbe Quelle geht davon aus, dass gut 70 % der Tropenwaldverluste in den Jahren 2000 bis 2012 durch kommerzielle Landwirtschaft verursacht wurden. Fast die Hälfte der Tropenwaldverluste in diesem Zeitraum wird illegalen Umwandlungen von Wald in Landwirtschaftsflächen zugeschrieben, woraus ebenfalls illegales Holz anfällt.

Politische Massnahmen zur Regulierung des Handels mit Holz

Es wurden bislang verschiedene politische Massnahmen auf internationaler und nationaler Ebene ergriffen, um den Handel mit illegalem Holz zu bekämpfen.

CITES

Das internationale Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora, CITES) trat 1975 in Kraft. Aktuell haben 182 Länder das Abkommen unterzeichnet. Die Schweiz gehörte zu den Erstunterzeichnern. CITES bezweckt den Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, welche in einer umfangreichen und laufend erweiterten Liste aufgeführt sind. CITES ist die einzige internationale Vereinbarung, die den Handel mit Holz regelt. Als Handel im Sinne von CITES gilt jeder Grenzübertritt, mit strengen Ein-, Aus- und Durchfuhrbestimmungen.

Die CITES-Artenliste enthält derzeit ca. 180 Baum- bzw. Holzarten, wovon gut 90 % tropischen Ursprungs sind.

Nicht alle von CITES erfassten Holzarten sind gleichermassen geschützt. Der Schutzgrad ergibt sich nach der jeweiligen Einreihung der Holzart in einen der drei CITES-Anhänge I, II und III. Die Einreihung von Holzarten in einen bestimmten Anhang sagt Folgendes aus:

Anhang I: Der Handel mit in Anhang I erfassten Holzarten ist grundsätzlich verboten. Erzeugnisse dieser Holzarten sind nur dann international handelbar, wenn sie nachweislich vor Inkrafttreten der CITES-Unterstellung erworben worden sind.

Beispiel: Rio-Palisander (wissenschaftlicher Name: Dalbergia nigra)

Anhang II: Enthält Holzarten, die vom Aussterben bedroht sein könnten, falls der Handel mit Ihnen nicht kontrolliert würde. Dazu ist eine CITES-Ausfuhrbewilligung des Ursprungslandes oder eine darauf basierende CITES-Wiederausfuhrbescheinigung des Herkunftslandes erforderlich.

Beispiel: Pockholz (wissenschaftlicher Name: Guaiacum spp.)

Anhang III: Enthält Holzarten, die auf Antrag eines einzelnen Landes auf die CITES-Liste gesetzt wurden. Erzeugnisse dieser Holzarten brauchen nur für die im Anhang III in Verbindung mit der jeweiligen Holzart genannten Ursprungsländer eine CITES Ausfuhrbewilligung. Für Ware mit Ursprung in den übrigen Vertragsstaaten genügt ein Ursprungszeugnis, das jedoch ebenfalls von der zuständigen CITES Vollzugsbehörde ausgestellt sein muss. Bei Wiederausfuhren muss die Ware von einer entsprechenden Wiederausfuhrbescheinigung begleitet sein.

Beispiel: Guatemala-Rosenholz (wissenschaftlicher Name: Dalbergia tucurensis). Erfasst sind nur die Populationen (Bestände) von Guatemala und Nicaragua.

Hinzu kommt, dass der Schutz einer Holzart nicht bei allen gleich umfassend ist. So kann der Schutzumfang für Holz in jeder Form (alle Teile und Erzeugnisse) oder für bestimmte zeugnispflichtige Teile (Erscheinungsformen) von Holz wie Stämme, Holzblöcke, Schnittholz, Furnierblätter oder Sperrholz gelten.

FLEGT (EU)

Die EU hat 2003 den Aktionsplan FLEGT (Forest Law Enforcement, Governance and Trade) verabschiedet, der einen Legalitätsnachweis für eingeschlagenes Holz und freiwillige Partnerschaftsabkommen (VPA, Voluntary Partnership Agreement) mit holzproduzierenden Ländern als wesentliche Instrumente vorsieht.

Die Partnerländer verpflichten sich zur Errichtung eines Kontrollsystems, um die Legalität der exportierten Holzprodukte zu gewährleisten. Wenn die Kontrollsysteme in den Partnerländern implementiert sind, dürfen Holzlieferungen aus diesen Ländern nur noch mit einer FLEGT-Genehmigung in die EU eingeführt werden. Mit der Ausstellung einer FLEGT-Genehmigung bestätigt die Genehmigungsstelle des Partnerlandes, dass die ausgeführten Holzprodukte legalen Ursprungs sind.

Bis Juni 2016 hatten die Länder Ghana, Indonesien, Kamerun, Liberia, Republik Kongo und die Zentralfrikanische Republik solche Partnerschaftsabkommen mit der EU unterzeichnet. Allerdings ist noch in keinem dieser Signatarstaaten die Implementierungsphase vollständig abgeschlossen. Indonesien steht jedoch kurz davor und noch vor Ende 2016 können erste Holzlieferungen aus Indonesien nach Europa mit FLEGT-Lizenzen erwartet werden. Mit den weiteren Ländern Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Gabun, Guyana, Honduras, Laos, Malaysia, Thailand und Vietnam sind erst Verhandlungen zum Abschluss weiterer Partnerschaftsabkommen im Gange.

EUTR (EU)

Als zusätzliche Massnahme zum FLEGT Aktionsplan hat die EU die Europäische Holzhandelsverordnung (European Timber Regulation, EUTR) erlassen. Dies geschah nicht zuletzt auf Druck von Umweltorganisationen, weil sich der FLEGT-Prozess nur schleppend entwickelte. Die EUTR gilt in der EU seit März 2013.

Die EUTR verbietet generell das Inverkehrbringen von Holz und Holzprodukten aus illegalem Holzeinschlag. Der Geltungsbereich umfasst fast alle Holzprodukte, vom Brennholz, Rohholz, Schnittholz, Furnier, Holzwerkstoffen, Holzrahmen bis hin zu Holzmöbeln. Die EUTR gilt sowohl für das in der EU geschlagene Holz wie auch für importiertes Holz und importierte Holzprodukte von ausserhalb der EU aus sog. Drittstaaten. Selbstredend fallen auch Tropenholz und Produkte aus Tropenholz darunter.

Die EUTR, deren konsequente Umsetzung vorausgesetzt, ist ein effizientes Instrument zur Bekämpfung des Handels mit illegalem Holz auf dem Gebiet der EU. Sie nimmt die Marktteilnehmer in die Pflicht, die erstmalig Holz und Holzprodukte auf dem EU-Markt in Verkehr bringen. Diese müssen alle gebotene Sorgfalt walten lassen, um zu gewährleisten, dass nur Holz aus legalem Einschlag in den Handel und damit auf den Markt gelangt. Zu diesem Zweck wenden die Marktteilnehmer (vor allem Importeure) eine Sorgfaltspflichtregelung an, die einem Risikomanagement vergleichbar ist. Zu den Elementen der Sorgfaltspflichtregelung gehört das Bereitstellen von Informationen (zu Produkt, Holzart, Land des Holzeinschlags, Lieferant, Einhaltung der im Land des Holzeinschlags geltenden Rechtsvorschriften). Gestützt auf diese und weitere Informationen nimmt der Marktteilnehmer als nächsten Schritt eine Risikobewertung vor. Ergibt sich aus dieser Bewertung ein Risiko, dass Holz oder Holzprodukte aus illegalem Einschlag in Verkehr gebracht werden (etwa, weil es im Herkunftsland des Holzes häufig zu illegalen Einschlägen kommt, dort die Gefahr von Korruption oder eine politisch instabile Lage herrscht), so müssen zur Risikominderung zusätzliche Überprüfungen erfolgen. Diese können so weit gehen, dass unter Beizug unabhängiger Dritter vor Ort im Land des Holzeinschlags sicher zu stellen ist, dass es sich um legales Holz handelt. Nicht nur Marktteilnehmer, die Holz und Holzprodukte auf dem EU-Markt erstmalig in Verkehr bringen, sind im Visier der EUTR, sondern auch nachgelagerte Händler, die Holz und Holzprodukte auf dem EU-Markt kaufen und verkaufen. Diese müssen aber lediglich dokumentieren, von wem sie die Ware gekauft und an wen sie die Ware verkauft haben. Auf diese Weise wird auch die Rückverfolgbarkeit von Holz und Holzprodukten gewährleistet.

Die EUTR hält ausdrücklich fest, dass Holz mit FLEGT-Genehmigungen und solches mit CITES-Bewilligungen a priori als legal gilt. FSC- oder PEFC-zertifiziertes Holz (siehe dazu die Spezialrubrik) gilt nicht automatisch als legal. Wohl ist bei der Zertifizierung der Wälder sichergestellt, dass diese legal bewirtschaftet werden. In der nachfolgenden Lieferkette bestehen jedoch zahlreiche Lücken, die es mit Bezug auf die Anforderungen der EUTR durch die Einholung zusätzlicher Informationen zu schliessen gilt, etwa, was die genaue Herkunft des Holzes oder die exakte Bezeichnung der Holzart betrifft. Dass allfällige Steuern, Abgaben oder Zölle vor und bei der Ausfuhr aus dem Ursprungsland ordnungsgemäss bezahlt wurden, ist durch die Zertifizierung des Holzes allein ebenfalls nicht gewährleistet.

National zuständige Behörden in jedem EU-Mitgliedsstaat überwachen und kontrollieren die Einhaltung der EUTR. Die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten ahnden Verstösse gegen die EUTR mit wirksamen und abschreckenden Sanktionen (von empfindlichen Geldstrafen bis hin zur Beschlagnahme von Holz und Holzprodukten). Noch wird die EUTR nicht in allen EU-Ländern rigoros umgesetzt. Deutschland kann als vorbildlich angesehen werden. Dort wurden im Jahre 2015 durch das zuständige Kontrollorgan 154 Unternehmen geprüft. Dabei wurden auch Verstösse gegen die EUTR aufgedeckt, u.a. weil Informationen zur Holzart oder Holzherkunft fehlten. Ein Nachweis, dass illegales Holz in Verkehr gebracht wurde, konnte jedoch nicht erbracht werden.

Deklarationspflicht (Schweiz)

In der Schweiz hat der Bundesrat am 1. Oktober 2010 die Verordnung über die Deklaration von Holz und Holzprodukten erlassen. Sie gilt seit 1. Januar 2012. Ihr Ansatz geht auf eine Petition des WWF aus dem Jahre 2005 zurück, welche nicht nur die Einführung einer Deklarationspflicht, sondern auch ein generelles Importverbot für illegal gefälltes Holz forderte. Bei der Behandlung der WWF-Anliegen im Parlament setzte sich eine Mehrheit durch, welche ein Verbot des Imports von illegalem Holz und des Handels mit solchem Holz als zu weitgehend erachtete, weil darin ein Widerspruch zu den internationalen Handelsverpflichtungen der Schweiz gesehen wurde. So blieb es bei der blossen Deklarationspflicht, um für Konsumenten mehr Transparenz zu schaffen.

Die Schweizer Deklarationspflicht ist bis auf weiteres auf Rund- und Rohholz, Brennholz, Holzkohle sowie bestimmte Produkte aus Massivholz (Schnittholz, Hobelwaren, Parkettstäbe, Holzrahmen für Bilder etc. sowie Möbel mit Hauptbestandteilen aus Massivholz) beschränkt. Eine Ausdehnung der Deklarationspflicht auf weitere Holzprodukte wie Holzwerkstoffe, Furniere und anderes mehr wurde vorbehalten, ist bis heute aber noch nicht erfolgt.

Die Deklarationspflicht beschränkt sich auf die Aufklärung der Endverbraucher. Ihnen gegenüber muss angegeben werden, um welche Holzart es sich handelt und in welchem Land das Holz geerntet wurde. Deklarationspflichtig sind Personen (natürliche wie auch juristische), welche Holz und Holzprodukte an Endverbraucher abgeben. Im Visier sind damit – neben dem Schreiner- und Holzbaugewerbe – auch Verkaufspunkte wie der Möbel-Detailhandel, Baumärkte und Do-it-yourself-Ketten. Art und Herkunft des Holzes müssen in geeigneter Form angegeben werden, z.B. auf dem Produkt selbst, auf dessen Verpackung, mittels Anschrift von Verkaufsregalen oder in Materialkatalogen. Der eigentliche Holzhandel ist nicht deklarationspflichtig, solange er Holz und Holzprodukte nicht selber direkt dem Endverbraucher anbietet. Innerhalb der Lieferkette sind jedoch die konsumentennahen Deklarationspflichtigen darauf angewiesen, die notwendigen Informationen zu Holzart und Holzherkunft von sämtlichen Vorlieferanten zu erhalten. Die Kontrolle der Deklarationspflicht obliegt dem Eidgenössischen Büro für Konsumentenfragen (BFK). Eine Holzdatenbank auf der Internetseite des BFK (www.konsum.admin.ch) ermöglicht es, sowohl den wissenschaftlichen Namen als auch den für die Deklaration nötigen Handelsnamen der Holzart zu ermitteln.

Rückblickend muss festgestellt werden, dass Parlament und Regierung gut beraten gewesen wären, die Entwicklung in der EU im Zusammenhang mit der EUTR abzuwarten, statt vorschnell eine Deklarationspflicht als Schweizer Sonderlösung zu erlassen. Die Deklarationspflicht wird dem ursprünglichen Anliegen der Initianten, illegales Holz aus der Handelskette auszuschliessen, nicht gerecht. Blosse Angaben zu Holzart und Holzherkunft sind weder schlüssige Informationen noch Entscheidungshilfen, um illegales Holz vom Markt fernzuhalten. Die Schweiz hätte mit genügend Vorlauf ausreichend Zeit gehabt, praktisch zeitgleich mit der EU ihrerseits eine Schweizer Holzhandelsverordnung zu erlassen, welche mit der EUTR kompatibel und ein effizientes Instrument gewesen wäre, um den Handel mit illegalem Holz zu bekämpfen. Wäre eine analoge Schweizer Lösung auch noch von der EU als gleichwertig anerkannt worden, so gäbe es heute auch kein Handelshemmnis bei Exporten von Holz und Holzprodukten aus der Schweiz in die EU, wo diese, weil aus einem Drittland stammend, ebenfalls der Sorgfaltspflichtregelung unterliegen. Heute wird in der Schweiz nach einer Lösung gesucht, um mit einiger Verspätung doch noch eine EUTR-analoge Regulierung des Handels mit Holz und Holzprodukten einzuführen.

Die EUTR hat für die Schweiz zumindest eine positive Auswirkung. Weil gut 95 % der Schweizer Importe von Holz und Holzprodukten, welche der Sorgfaltspflichtregelung der EUTR unterliegen, aus Mitgliedsstaaten der EU, zur Hauptsache aus Deutschland, stammen, ist schon heute das Risiko, dass illegal geschlagenes Holz und Holzprodukte aus illegalem Holz in die Schweiz gelangen, sehr gering. Dies gilt auch für Tropenholz!

Lacey Act (USA)

In den USA wurde bereits im Mai 2008 eine Ergänzung zum bestehenden Bundesgesetz „Lacey Act“ verabschiedet, in Kraft seit 1. April 2009, mit welcher auch der Import, Export, Transport, Verkauf, Erhalt, Erwerb oder Einkauf von Holz aus illegalen Quellen als rechtswidrig erklärt wird. Die USA sind damit weltweit der Vorreiter in der Bekämpfung des Handels mit illegalem Holz. Die Regulierung der USA umfasst praktisch denselben Warenkreis wie die EUTR. Der Lacey Act setzt voraus, dass in die USA importiertes Holz und importierte Holzprodukte unter Respektierung der ausländischen Gesetze geerntet, produziert und exportiert wurden. Beim Import in die USA ist eine Einfuhrdeklaration erforderlich, in der unter anderem auch der wissenschaftliche Name der Holzart und das Herkunftsland angegeben werden müssen. Die Richtigkeit der Angaben können von den zuständigen Behörden ebenfalls überprüft werden. Dass der Lacey Act ebenfalls ein griffiges Instrument ist, zeigte sich 2012, als der Gitarrenhersteller Gibson zur Leistung einer Geldstrafe von $ 300‘000 verpflichtet wurde, weil er Holz aus Madagaskar und aus Indien illegal importiert hatte.

Illegal Logging Prohibition Act (Australien)

In Australien ist seit November 2012 der Illegal Logging Prohibition Act in Kraft. Wie der Lacey Act und die EUTR verbietet er den Import von illegal geschlagenem Holz und von Holzprodukten aus illegalem Holz. Die Ende November 2014 zusätzlich in Kraft gesetzte Illegal Logging Prohibition Regulation schreibt für Importeure ebenfalls die Anwendung eines Sorgfaltspflichtsystems vor, um das Risiko des Imports von illegalem Holz zu minimieren. Der Regelungsbereich umfasst praktisch dieselben Waren wie jener der EUTR.

Holzzertifizierung und Nachhaltigkeitslabel für Holz

Verschiedene Zertifizierungsinitiativen haben sich dem Schutz der Wälder verschrieben und propagieren deren nachhaltige Nutzung. Ein Wald ist nachhaltig bewirtschaftet, wenn er seine ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Funktionen heute und auch in Zukunft erfüllen kann. Legal genutztes Holz kann nicht nachhaltig genutztem Holz gleichgestellt werden, denn der Begriff der Nachhaltigkeit unterliegt strengeren Voraussetzungen. Mit anderen Worten: Je nach Forstgesetzgebung eines Landes kann ein legal bewirtschafteter Wald weit davon entfernt sein, auch nachhaltig bewirtschaftet zu werden.

Es gibt heute eine Vielzahl von Holzzertifizierungssystemen, welche privatwirtschaftliche Instrumente auf freiwilliger Basis sind. International durchgesetzt haben sich der Forest Stewardship Council (FSC), Vorreiter in der Wald- und Holzzertifizierung und gegründet 1993, sowie das Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes (PEFC), gegründet 1999. Die beiden Zertifizierungsinitiativen stehen untereinander in einem harten Wettbewerb und verweigern sich bis heute die gegenseitige Anerkennung.

Als nationale Zertifizierungssysteme in Tropenländern sind das Lembaga Ekolabel Indonesia (LEI) sowie das Malaysian Timber Certification Scheme (MTCS) zu erwähnen. Sie sind bei Umweltorganisationen nicht unumstritten. Sie vermögen sicher die Legalität der Waldbewirtschaftung zu garantieren, in Sachen nachhaltiger Waldbewirtschaftung können Zweifel aufkommen. So handelt es sich bei den in Indonesien LEI-zertifizierten Wäldern um 90 % Plantagenwälder (Stand August 2016), wohl nicht selten auch aus der Umwandlung früherer natürlicher Tropenwälder entstanden. Solange natürliche Tropenwälder in gewinnbringendere Plantagen umgewandelt werden, bleiben bei solchen Zertifizierungssystemen Fragen offen.

Bei FSC wie auch bei PEFC wird zwischen der Zertifizierung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung (Forest Management, FM) und der Zertifizierung von Unternehmen, die Holz aus solchen zertifizierten Wäldern handeln oder verarbeiten (Chain of Custody, CoC) unterschieden. Das FM-Zertifikat bestätigt, dass ein bestimmtes Waldgebiet gemäss jeweils gültigen Prinzipien und Kriterien bewirtschaftet wird. Das CoC-Zertifikat stellt sicher, dass zertifiziertes Holz oder zertifizierte Holzprodukte vom Ursprung bis zum Endverbraucher lückenlos dokumentiert und somit rückverfolgbar sind. Besondere Labels (siehe nachstehende Logos) kennzeichnen das Holz und die Holzprodukte entsprechend.

FSC in Kürze (Stand Juli 2016)

FSC-zertifizierte Waldfläche weltweit (Hektar)	191‘023‘790
Gesamtzahl der Forest Management Zertifikate Verteilt auf Anzahl Länder	1'402 81
Gesamtzahl der Chain of Custody Zertifikate	30‘750
Länder mit Chain of Custody Zertifikaten	118

PEFC in Kürze (Stand Juni 2016)

FSC-zertifizierte Waldfläche weltweit (Hektar)	300‘749‘838
Gesamtzahl der Forest Management Zertifikate Verteilt auf Anzahl Länder	1'651 33
Gesamtzahl der Chain of Custody Zertifikate	10‘909
Länder mit Chain of Custody Zertifikaten	68

Fast die Hälfte der Mitglieder des organisierten Schweizer Holzhandels ist FSC-CoC-zertifiziert, knapp ein Drittel davon ist gleichzeitig auch im Besitz des PEFC-CoC-Zertifikats.

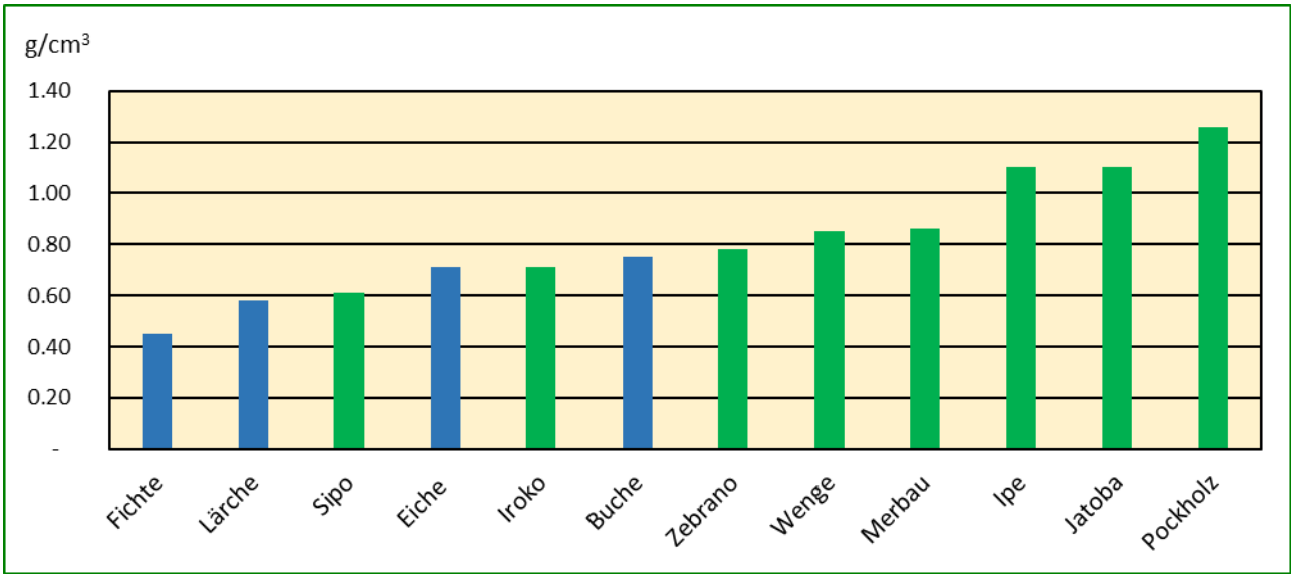
Zu wenig nachhaltig zertifiziertes Tropenholz verfügbar

Die FAO beziffert die globale Waldfläche auf knapp 4 Milliarden Hektar (Zahl 2015). Im Juli 2016 waren davon weltweit rund 490 Millionen Hektar Waldfläche FSC- oder PEFC-zertifiziert. Dies entspricht etwa 12 % der globalen Waldfläche. Davon waren nur rund 28 Millionen Hektar oder knapp 6 % in Tropenwaldregionen zwischen dem nördlichen und südlichen Wendekreis zertifiziert. Die beiden führendenden internationalen Zertifizierungssysteme haben sich in diesen Regionen bis heute leider ungenügend durchgesetzt, um auch Tropenwälder in grösserem Umfang nachhaltig schützen zu können. Entsprechend gelangt auch eine viel zu kleine Menge an Tropenholz und Tropenholzprodukten mit glaubwürdiger Zertifizierung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung auf den Weltmarkt.

Eigenschaften und Verwendung von Tropenholz

Die meisten tropischen Laubhölzer weisen besondere technologische Eigenschaften auf. Ihre vielfach hohe Rohdichte verleiht ihnen vor allem eine grosse Druckfestigkeit (Härte). Dank speziellen Inhaltsstoffen sind viele Tropenhölzer dauerhafter als Holzarten der gemässigten Zone und deshalb auch witterungsbeständiger. Auch der Farbreichtum zeichnet Tropenhölzer aus, weshalb sie besonders attraktiv sein können.

Vergleich der Rohdichte von ausgewählten Tropenhölzern mit einheimischen Hölzern



Die Rohdichte des Holzes in kg/m³ oder in g/cm³ (auch als spezifisches Gewicht bezeichnet) hängt vom Wassergehalt des Holzes ab. Holz im Frischzustand ist deutlich schwerer als getrocknetes Holz. Obige Werte beziehen sich auf den lufttrockenen Zustand. Die Rohdichte der ausgewählten Holzarten, hier ausgedrückt in g/cm³, kann je nach Standort aufgrund unterschiedlicher klimatischer Bedingungen und Bodenbeschaffenheit ebenfalls grosse Schwankungen aufweisen. Deshalb bedient man sich am besten des Mittelwertes.

Je höher der Wert der Rohdichte, desto schwerer ist das Holz auch zu bearbeiten und entsprechend stärker ist auch die Abnützung der dafür benötigten Werkzeuge und Verarbeitungsmaschinen. Wie der Vergleich aber zeigt, hat nicht jedes Tropenholz eine besonders hohe Rohdichte. So liegen unsere einheimische Buche oder Eiche im Dichtebereich von tropischem Iroko, deutlich kleiner ist die Rohdichte von tropischem Sipo. Tropenhölzer mit einer Rohdichte über 1g/cm³ wie Ipé oder Jatoba sind derart schwer, dass sie auch im lufttrockenen Zustand im Wasser untergehen.

Einige Verwendungszwecke von Tropenholz

Tropenholz ist im Sortiment des Schweizer Holzhandels in verschiedener Form anzutreffen und dient unterschiedlichen Verwendungszwecken (Aufzählung nicht abschliessend):

- Terrassenböden aus Bangkirai, Ipé, Jatoba oder Sipo
- Parkett mit Nutzschicht aus Iroko, Wenge oder Jatoba
- Sperrholz aus Okoumé für den Bau und Innenausbau, Sperrholz aus Sapelli für den Bootsbau
- Stabsperrholz (Tischlerplatten) für den Möbelbau und Innenausbau mit Deckfurnieren aus Limba
- Türen mit Rahmen oder Kanten aus Abachi, Sapelli oder Sipo, Innentüren furniert mit Limba oder Makoré
- Sockelleisten aus Doussie, Koto oder Ramin
- Furnierkanten für den Möbelbau aus Anegre, Doussie, Koto, Limba, Makoré, Wenge oder Zebrano
- Spanplatten für den Möbelbau und Innenausbau mit Deckfurnieren aus Sapelli, Wenge oder Zebrano.

Meranti-Baum im Pulau Pinang Nationalpark, Malaysia (Foto: Jörg Reimer)

Nur noch ein paar wenige Holzhändler in der Schweiz bieten ein breiteres Sortiment an Tropenschnittholz an. Ebenfalls einige wenige Furnierhändler sind auch auf Tropenholzfurniere spezialisiert, wobei anzumerken ist, dass die Herstellung von Furnieren aus Tropenholz dessen sparsamste und effizienteste Verwendung ist.

Ausgewählte Beispiele der farblichen und charakterlichen Vielfalt von Tropenholzfurnieren:

Amaranth
(Peltogyne venosa)
Zentral- / Südamerika

Makassar Ebenholz
(Diospyros celebica)
Südostasien

Santos-Palisander
(Machaerium scleroxylon)
Südamerika

Wenge
(Millettia laurentii)
Zentralafrika

(Aufnahmen: Jörg Reimer)

Im täglichen, teils auch exklusiven Gebrauch findet sich Tropenholz etwa bei Gartenmöbeln (Teak, fast ausschliesslich aus Plantagen), Zigarrenkisten (Okumé), Holz zum Basteln (Balsa, fast ausschliesslich aus Plantagen) und bei Musikinstrumenten (verschiedene Tropenhölzer für Klangkörper und Griffbrett von Gitarren).

Plädoyer für legales und nachhaltig genutztes Tropenholz

Aufrufe zum Boykott von Tropenholz in den Achtzigerjahren vermochten die Zerstörung der Tropenwälder nicht zu stoppen. Sicher hat auch die kommerzielle Holznutzung in den Tropenwäldern ihre Spuren hinterlassen. Heute steht jedoch fest, dass die Umwandlung von Tropenwäldern in Flächen für die kommerzielle Landwirtschaft der mit Abstand grösste Treiber für die Entwaldung ist. Ein Teil dieser Umwandlung in Agrarflächen geschieht auch illegal.

Nach wie vor gibt es Initiativen, welche den konsequenten Verzicht auf Tropenholz propagieren, um einen aktiven Beitrag zum Schutz der Regenwälder zu leisten. Dies ist zum einen illusorisch, weil die durch einen Verzicht in westlichen Industrieländern freiwerdenden Mengen trotzdem ihre Abnehmer finden, vor allem im asiatischen Raum und dort insbesondere in China, wo wenig bis gar keine Sensibilität in Sachen Tropenholznutzung und Schutz der Regenwälder herrscht. Zum anderen wird auch verkannt, dass ein solcher Verzicht genau das Gegenteil bewirken dürfte. Sheam Satkuru-Granzella, Vertreterin des Malaysian Timber Council, erwähnte am Aussenhandelstag des deutschen Holzhandels, dass in Malaysia ein gewaltiger wirtschaftlicher Druck besteht, Wälder in Ölpalmen-Plantagen umzuwandeln, denn die Wirtschaftskraft der 11 % Landesfläche mit Ölpalmen-Plantagen in Malaysia sei viermal so gross wie jene der Wälder, die 56 % der Landesfläche bedecken (Holz-Zentralblatt vom 24. April 2015, Seite 371). Konsequenz dieser Tatsache: Würde weitum auf Tropenholz verzichtet, so verlöre die kommerzielle Holznutzung in den Tropenwäldern weiter an Wert und die Umwandlung von Tropenwäldern in Agrarflächen wie Ölpalmenplantagen und Plantagen für die Zellstoffproduktion zur Gewinnung von Papier würde erst recht fortschreiten, weil es einträglicher wäre, die Bäume und damit die Wälder zu entfernen, statt sie stehen zu lassen.

- Die Verwendung von nachweislich legalem und wenn immer möglich auch anerkannt nachhaltig genutztem Tropenholz ist nicht nur vertretbar, sondern unterstützt auch die Bestrebungen von Tropenländern, einen Nutzen aus der Bewirtschaftung der Tropenwälder zu ziehen und sie gleichzeitig zu erhalten.
- Nicht alle Tropenhölzer lassen sich hinsichtlich ihres Einsatzbereiches durch heimische Hölzer ersetzen. Wo Tropenholz seine besonderen technischen Eigenschaften, aber auch seine ästhetischen Vorzüge gegenüber einheimischen Hölzern voll ausspielen kann, soll es auch eingesetzt werden dürfen.

Massnahmen zum Schutz der Tropenwälder

Verschiedene Massnahmen können dazu beitragen, die Tropenwälder zu schützen und in ihren ökologischen und sozialen Funktionen zu erhalten. Dies kann nur in internationaler Zusammenarbeit geschehen. Hervorgehoben sei in diesem Zusammenhang:

- Politische Massnahmen zur Unterbindung des Handels mit illegalem Holz müssen ausgeweitet und auch konsequent durchgesetzt werden. Auch die Schweiz sollte, dem Vorbild der EUTR folgend, den Handel mit Holz regulieren. Vor allem müssen bedeutende Länder wie China, Indien und Japan, welche Tropenholz in grossen Mengen importieren und verarbeiten, ihrerseits effiziente Massnahmen gegen den Handel mit illegalem Holz ergreifen. Den tropenholzproduzierenden Ländern muss auf breiter Front signalisiert werden, dass illegaler Holzeinschlag nicht länger geduldet wird.
- Die Hauptverantwortung für den Schutz der Tropenwälder liegt bei den Tropenwaldländern selber. Sie sind in erster Linie gefordert, wirksame Massnahmen dafür zu ergreifen. Dazu gehört nebst der Bekämpfung des illegalen Holzeinschlags vor allem die Einführung international anerkannter Standards zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung, verknüpft mit unabhängigen Holzzertifizierungssystemen, wie dies auch in den westlichen Industrieländern praktiziert wird.

- Das Ausscheiden grosszügiger Schutzgebiete ist ebenfalls ein wichtiges Instrument, die letzten intakten natürlichen Tropenwälder zu erhalten.
- Die Tropenwaldländer sind von den Industrieländern in ihren Bemühungen auch finanziell zu unterstützen. Die Entwaldung in Tropenwäldern trägt erheblich zum Klimawandel bei, weshalb Waldschutz auch Klimaschutz ist. Ein innovatives Finanzierungsinstrument wie REDD+ (Reduced Emissions from Deforestation and Forest Degradation, will heissen: Reduzierung des Treibhausgasausstosses aus Rodungen und Waldzerstörung) sieht vor, dass Entwicklungsländer von den Industrieländern für die Ergreifung von Massnahmen zur Erhaltung ihrer Wälder finanzielle Unterstützung bekommen, um den Ausstoss von Treibhausgasen zu verringern. Dank ihrer Fähigkeit, Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu binden, müssen Wälder als Kohlenstoff-Senken und -Speicher unbedingt geschützt werden. Im Endeffekt würden so Tropenländer, welche die Rodung ihrer Wälder zur Gewinnung neuer Agrarflächen (wie etwa für Ölpalmenplantagen) stoppen, eine finanzielle Kompensation für entgangene wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. Die Ansätze von REDD+ sind im neuen UNO-Klimaabkommen, beschlossen Mitte Dezember 2015 in Paris, verankert worden.
- Um den Druck auf bekannte und deshalb teils übernutzte und vom Aussterben bedrohte Holzarten zu verringern, können Nutzung und Absatz von weniger bekannten Tropenholzarten gefördert werden. Viele davon haben gleiche oder ähnliche Eigenschaften wie die traditionell geernteten Tropenholzarten. So haben beispielsweise die früher wenig nachgefragten und heute auch nachhaltig zertifiziert erhältlichen südamerikanischen Hölzer Jatoba und Massaranduba mit Verwendung für Parkett bzw. Terrassenböden ihren Markt gefunden.
- Allgemein sollten auch Finanzinstitute und Investoren sicherstellen, dass in Tropenwaldländern nur Projekte unterstützt werden, die nachweislich legal und auch nachhaltig ausgerichtet sind.

Der organisierte Holzhandel der Schweiz bekennt sich zum Schutz der Tropenwälder und zur nachhaltigen Tropenholznutzung.

Er verurteilt den illegalen Holzeinschlag und den Handel mit illegalem Holz.